Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 286 **Donnerstag, den 6. Dezember 1906.** **38. Jhrg**

Deutscher Reichstag

Am Mittwoch kamen die Anfragen der Polen und des Zentrums wegen des **Schulstreiks in Posen** zur Sprache.

Abg. **v. Jazdzowski** (Pole) begründete die Anfrage seiner Partei. Die Polen hätten ein natürliches Recht auf ihre Sprache, außerdem sei es ihnen durch Zusage preußischer Könige verbürgt worden. Den Religionsunterricht erteilten die Lehrer nicht im Auftrage des Staates, sondern der Kirche. Deshalb müßten sie ihn in der polnischen Muttersprache erteilen, da die Kirche es wolle. Zu dem Schulstreik seien die Kinder und Eltern gezwungen worden. Der Friede sei nur wieder herzustellen, wenn die Regierung den Polen entgegenkomme und den polnischen Religionsunterricht in den Volksschulen gestatte oder aber den Unterricht in die Hände der Kirche zurückgebe. (Beifall bei den Polen und links.)

Abg. **Glowatzki** (Ztr.) vertrat besonders die Interessen der Polen Oberschlesiens unter Betonung der Verdienste der Geistlichkeit um die Fernhaltung des Schulstreikes in Oberschlesien.

Staatssekretär **Nieberding** erklärte, daß der Reichskanzler verfassungsgemäß nicht berechtigt sei, im Sinne der Fragesteller Schritte bei der preußischen Regierung zu tun, und als preußischer Minister sei er nicht befragt worden. (Heiterkeit.) Wenn man sich auf das Bürgerliche Gesetzbuch berufen habe, so gebe dieses den Eltern kein unbegrenztes Erziehungsrecht. Wenn die Fürsorgeerziehung gegeben sei, hätten die Gerichte zu entscheiden. Die Regierung könne nicht eingreifen.

Abg. **v. Normann** (kons.) verzichtete auf die Teilnahme an der beschlossenen Besprechung, weil es sich um eine rein preußische Angelegenheit handle.

Abg. **v. Tiedemann** (frkons.) tat dasselbe.

Abg. **Büsing** (natl.) billigte die preußische Polenpolitik.

Abg. **Korfanty** (Pole) wurde wegen eines Pfuirufes zur Ordnung gerufen.

Abg. **Bebel** (Soz.) wandte sich gegen den Reichskanzler und gegen den Abg. Büsing, forderte die Entfernung des Religionsunterrichtes aus der Schule und verurteilte die Polenpolitik. Abg. Träger (frs. Volksp.) ebenso, während sich Abg. v. Liebermann (Antis.) dem Staatssekretär anschloß.

Um 6,45 Uhr erfolgte Vertagung.

Donnerstag: Anfrage wegen des Gerstenzolles, Algeciras-Vertrag.

Politische Uebersicht.

Wegen Beleidigung des preußischen Abgeordnetenhauses.

Erfurt, 5. Dez. Die Strafkammer verurteilte heute nach zehnstündiger Verhandlung die Redakteure Dornheit und Stange von der sozialdemokratischen Erfurter „Tribüne" wegen Beleidigung des preußischen Abgeordnetenhauses in je zwei Fällen zu je sechs Monaten Gefängnis.

Polnische Hetze gegen Kardinal Kopp.

Berlin, 4. Dez. Die Hetze gegen den Kardinal Kopp in der polnischen Presse nimmt eine immer heftigere Form an. Die „Gazetta Gniziadaka", das Organ des Reichstagsabgeordneten Kulerski, nennt ihn den Leiter der ständigen Germanisationsarbeiten in Oberschlesien und sagt, sie könne den Kardinal nicht achten, der anstatt die Polen und damit die heilige katholische Kirche das Zottertum unterstütze. Kardinal Kopp habe den Schwarzen Adlerorden erhalten für die Arbeit, die der katholischen Kirche direkt schädlich war. Kardinal Kopp bedeute für die katholische Kirche geradezu ein Unglück. Er passe eher zu einem preußischen Beamten oder lutherischen Superintendenten, als zum katholischen Bischof. Korfanty schreibt in seinem „Pollak": Es gibt Augenblicke in unserm politischen Leben, wo man den Eindruck hat, daß vom Bischofsthron herab nicht ein Würdenträger der Kirche, sondern ein harter und verwegener Standesherr spricht.

Polnischer Uebermut.

Welcher Kurs nach dem Tode des Erzbischofs von Stablewski auf der Posener Dominsel eingeschlagen wird, ergibt sich aus folgender Mitteilung der „Köln. Volkszeitung":

Posen, 29. Nov. Bei den Einladungen zum Begräbnisse des Erzbischofs von Gnesen-Posen ist leider der gesellige Verein deutscher Katholiken von Posen übersehen worden. Dieser Verein, dem die sozial besser gestellten Kreise der deutschen katholischen Bevölkerung angehören, wurde bei seiner Gründung von dem verstorbenen Herrn Erzbischof aufs freudigste begrüßt und hatte zu dem Heimgegangenen trotz einiger störenden Vorkommnisse die besten Beziehungen. Trotzdem wurde der Verein zu den Beerdigungsfeierlichkeiten nicht eingeladen, ja nicht einmal zugelassen. Dagegen waren andere Vereine, wie der Strazverein und der kaufmännische polnische Verein, bei den Beerdigungsfeierlichkeiten vertreten."

Dazu bemerkt die „Kreuzzeitung":

„Nicht eingeladen — nicht einmal zugelassen! Das ist die Behandlung die der Pole dem Deutschen angedeihen läßt, wo er die Macht hat. Und die Ironie der Geschichte will es, daß diese vielsagende Mitteilung den preußischen Katholiken des Westens in einer Zeitung gemacht wird, die sich nach besten Kräften der polnischen Agitation angenommen hat. Den Herren vom Posener Domkapitel muß ein deutscher Vorgesetzter gegeben werden, sonst vergessen sie noch ganz, in welchem Staate sie leben."

Weitere Preßstimmen zum Zusammenstoß Roeren-Dernburg. Die „Deutsche Tageszeitung" schreibt:

Herr Dernburg hat, wenn auch nicht immer in ganz geschickter, so doch in mannhafter Weise einen gefährlichen Kampf aufgenommen, bei dem er auf unsere Sympathien und auf unsere Unterstützung zählen kann. Man wirft ihm in der Presse vor, daß er sich hin und wieder im Ausdruck vergriffen habe, und daß sein ganzes Auftreten nicht überall zweckmäßig und angemessen sei. Das geben wir bis zu einem gewissen Grade zu; aber daraus darf man einem parlamentarischen Neuling keinen allzu starken Vorwurf machen. Der Abg. Roeren ist beinahe ein parlamentarischer Veteran, trotzdem hat er sich zu einem Auftreten hinreißen lassen, das weit schroffer und weit weniger angemessen war, als das des Kolonialdirektors. Er erging sich sogar in Grobheiten und forderte dadurch die Anwendung des alten Sprichwortes, daß der Grobe Unrecht zu haben pflegt, geradezu heraus. Ueber die Einzelheiten der strittigen Fragen und Vorkommnisse können wir uns nicht äußern. In der Hauptsache aber geben wir Herrn Dernburg unbedingt Recht. Mag die Sache auslaufen wie sie will: das hat der neue Kolonialdirektor bewiesen, daß er entschlossen ist, energisch einzugreifen und daß er Mut und Nerven hat. Und das ist jedenfalls erfreulich. Das wirkt befreiend in unserer Zeit. — Die „Kreuzzeitung" sagt: Man ge-

Der Erbe von Mühlenau.

Roman von Reinhard Büchner. 17

„Der Vater der jungen Witwe ist nun in einer ganz rabiaten Verfassung, weil Tonger seine Mahnungen scheinbar außer acht gelassen, sucht den Diener zu verdächtigen, was ja eigentlich grundlos ist, wenn er nicht doch den bestimmten Zweck dabei verfolgt, der Spur auftauchenden Verdachts eine bestimmte Richtung zu geben. Ueberhaupt dieser Fichtner ist mir stark verdächtig. Der wird aber in nächster Zeit wieder abreisen, entzieht sich also unserer persönlichen Beobachtung. Es würde auch zu nichts führen, die Polizei in Hannover mit der Ueberwachung seiner Persönlichkeit zu betrauen. Vielmehr halte ich es für ratsam, so viel wie möglich mit dem Hause Mühlenau Fühlung zu gewinnen. Alle Fäden laufen doch an dem Tatorte zusammen. Von dort her muß uns Erleuchtung kommen, wenn wir nicht diesen Fall, wie den Fall Naumann, zu den aussichtslosen werfen sollen."

Der Geheimpolizist Kluge hatte sich in Betreff der Persönlichkeiten Notizen gemacht. Jetzt blieb er noch ein Weilchen in Nachdenken versunken sitzen. Es war, als hätte er seine Umgebung ganz vergessen.

Bünzel kannte das an dem Mann, der bereits viele Jahre der Polizei angehörte und sich den Ruf eines der gewiegtesten Detektivs erworben.

Der Kriminalkommissar wußte ganz genau, daß auch der so ganz aussichtslose vorerwähnte Fall Naumann keineswegs von Kluge aufgegeben war und daß er seinerzeit diesen abgefeimten Betrüger doch noch zu entlarven hoffte.

Allein, was jetzt das Hirn des Geheimpolizisten beschäftigte, hatte nichts mit dem Fall Naumann zu tun. Er war mit all seinem Sinnen und Denken bei der ihm überwiesenen Sache.

Endlich entriß er sich seinen Gedanken. „Gut," sagte er aufstehend. „Wird gemacht."

Zu Hause angelangt, schloß er sich ein, um ungestört zu bleiben. Seiner Wirtin, er war unverheiratet, hatte er gesagt, daß er für niemand zu sprechen wäre.

Da saß er nun und grübelte und entwarf sich seinen ganzen Feldzugsplan.

Heute war, wie der Kriminalkommissar ihm gesagt, draußen auf Mühlenau Beerdigung. Also würde vor morgen wohl niemand abreisen. Wenn er sich noch heute abend nach dem in der Nähe des Gutes belegenen Dorfe E. begab und morgen zeitig die Umgebung von Mühlenau durchwanderte, wäre es immerhin möglich, eine Gelegenheit zu finden, sich die Herrschaften, es handelte sich um die auswärtigen, anzusehen. Es lag ihm natürlich viel daran, sich von den Personen, denen er sein Interesse zuzuwenden hatte, ein Urteil bilden zu können.

Vor allen Dingen erschien es ihm von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit, des Dieners persönliche Bekanntschaft zu machen. Da derselbe zehn Jahre in dem Hause bedienstet gewesen, mußte er ziemlich vertraut mit den Gepflogenheiten der Herrschaft sein. Auch wurde ihm vielleicht ein tieferer Einblick in die junge Ehe. Er hoffte auch durch ihn über die Fichtners orientiert zu werden, da die Herren doch zweifelsohne vor diesem Weihnachtsfest auf Mühlenau gewesen. Es könnte auch sein, daß noch irgendwelche Beziehungen zwischen der jungen Gutsfrau und deren früherer Liebe bestanden. Alles mußte in Betracht gezogen werden. Denn auch die kleinste Ursache konnte zur großen Wirkung werden.

Hier würde so oder so auch der Schlüssel zu dem Geheimnis zu finden sein.

Kluge kombinierte folgendermaßen: Die Tochter war durch mißliche Verhältnisse in die Ehe mit dem alternden Mann gedrängt worden. Das war Tatsache. Herr Fichtner hatte nun vielleicht gehofft, sein Schwiegersohn würde ihm die melkende Kuh werden, sah sich hierin getäuscht, da er bei einer größeren Anleihe, die er bei ihm machte, zu der Einsicht kam, daß Herr von Tonger ziemlich genau in Geldangelegenheiten sei. Wer konnte wissen, in welchen zerrütteten Verhältnissen sich der Fabrikant befand.

Würde Herr von Tonger heute oder morgen das Zeitliche segnen, würde er auf diese Weise nicht nur von der Last der Schuld befreit, die er bei seinem Schwiegersohne hatte, auch fernerhin erwüchsen ihm große Vorteile durch seine Tochter. Doch mußte vor allen Dingen die Zukunft seiner Tochter gesichert sein. Eine gute Gelegenheit, Herrn von Tonger an diese seine Pflicht zu erinnern, bot sich, als er von seiner Tochter erfuhr, daß sie sich Mutter fühle.

In dem Glauben, daß Herr von Tonger keine Minute gesäumt, den wohlgemeinten Rat seines Schwiegervaters zu befolgen, vielleicht konnte sich der erstere auch darüber brieflich ausgesprochen haben, beschloß Herr Fichtner, zu einem Gewaltakt zu greifen. Er erlöste seine Tochter dadurch von einem ihr jedenfalls verhaßten Verhältnis und hatte selbst in Zukunft eine, wie ihn vielleicht dünkte, unerschöpfliche Quelle in der Hilfe seiner Tochter. Es sind unter viel nichtigeren Gründen Verbrechen verübt worden.

Was half es nun, daß man sich bei der Polizei nach dem Vorleben des ehrenwerten Herrn erkundigte? Was wußte die Polizei? In die privaten Angelegenheiten kann die Polizei natürlich nicht dringen. Und vorbestraft war Herr Fichtner vielleicht noch nicht. Was hätte das auch gesagt? Den ehrenvollsten Männern kann es passieren, mit der Polizei oder dem Gesetz in Konflikt zu geraten.

Gegen Fichtner würde nichts vorliegen und das war auch garnicht nötig. War ein Verbrechen begangen, und darauf wies doch alles hin, so war der Fabrikant am meisten belastet.

* * *

Am Abend des vierten Januar also fuhr durch das kleine Dorf E. bei Altona ein Schlitten, in welchem ein Herr im langen, dunklen Winterpaletot und Pelzmütze saß. Das schmale, kluge Gesicht ward umrahmt von bräunlichen Bartkoteletts, die das glattrasierte Kinn freiließen und in welche ein Schnurrbart von gleicher Farbe auslief. Die Augen waren von einer bläulichen Brille verdeckt, welche der Herr vielleicht zum Schutze gegen den blendenden Schnee trug, obgleich die Dunkelheit längst hereingebrochen war. Vielleicht trug er die Brille auch des schneidenden Windes wegen oder er hatte möglicherweise auch schwache Augen.

Neben ihm auf dem Sitz stand ein kleiner photographischer Apparat. 145,20

Bei den ersten Häusern des Dorfes hielt der Schlitten und der Insasse erkundigte sich bei den auf das Schellengeläute neugierig in die Dunkelheit hinausstarrenden Leuten, ob hier nicht in der Nähe ein Wirtshaus sei, in dem man übernachten könne?

Nein. Ein Wirtshaus sei allerdings da, aber zum Uebernachten wohl nicht eingerichtet. Doch wohne im Dorfe die alte Lehrerswitwe Fiebig, die ein Zimmer zu vergeben habe. Im Sommer pflegten sehr ruhebedürftige Leute aus der Stadt dort für einige Monate zu wohnen. Jetzt, im Winter, stehe das Zimmer leer.

winnt die ziemliche Gewißheit aus den gestrigen Reichstagsverhandlungen daß es sich hier um einen klaren Fall von andauernden Einmischungen einer Partei in Verwaltungsangelegenheiten handelt.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 6. Dezember.

** **(Die rechte Art des Schenkens zu Weihnachten.)** Was schenke ich zu Weihnachten? Durch unzählige Herzen geht diese Frage während der nächsten Wochen. Zuweilen kostet es viel Kopfzerbrechen, ehe für jeden das Rechte gefunden ist; soll doch jede Gabe wirklich erfreuen, und oft steht die Zahl der Empfänger mit der Größe der Kasse in einem bösen Verhältnis. — So ist es ein Trost für das Herz: Wichtiger als die Art der Gabe ist die Art des Gebens. Wie kann sich hier Feinfühligkeit, aber auch Mangel an Herzensbildung offenbaren. Wie ist die Weihnachtsgabe so vielfach zur kalten Lohnzahlung, zum Geschäft, zur Reklame geworden. Wie viel Geist- und Gemütlosigkeit hat sich hineingedrängt in das Fest des deutschen Gemütes. Welch' eine innere Armut, wenn Eltern den erwachsenen Kindern nichts anderes zu schenken wissen als blanke Münzen in Gold oder Silber. — Und wie oft liegt in der kleinsten, aber sinnig ausgesuchten Gabe die reichste Liebe. — In der Gabe, die du mir schenkst, sehe ich, ob du mich kennst und verstehst, ob du mich liebst. Und darum gehört zur rechten Art des Schenkens ein tiefes sich Versenken in die äußere und innere Lage, in die Seele dessen, den du beschenken willst. — Auch der findet schwerlich das Rechte, der erst in letzter Stunde die überfüllten Läden aufsucht und den nervös gewordenen Verkäufer durch langes Zögern zur Verzweiflung bringt. — Darum beherzige die Bitte: Kaufe rechtzeitig ein.

** **(Für die Bedürftigen in Annen)** gingen bei uns noch ein: 3 Mk. von B.-H., sodaß die Gesamtsumme der bei uns eingegangenen Hilfsgelder 210,10 Mk. beträgt. Wir schließen hiermit unsere Sammlung und machen darauf aufmerksam, daß die hiesige Stadtkasse gern weitere Spenden entgegennimmt. Ueber die Schlußsumme werden wir die Quittung veröffentlichen.

** **(Die nächste Sonnenfinsternis.)** Am 14. Januar 1907 findet eine totale Sonnenfinsternis statt, zu deren Studium eine wissenschaftliche Kommission bestehend aus deutschen, russischen und französischen Gelehrten, bereits Ende nächster Woche nach Samarakand als dem dazu geeignetsten Punkte aufbrechen wird.

** **(Ein milder Winter)** in Sicht. Aus dem Leben und Treiben der Tiere, wie überhaupt aus der Natur wird auf dem Lande bekanntlich vielfach auf die kommenden Witterungsverhältnisse geschlossen. Beim Pflügen wird nun beobachtet, daß die Regenwürmer sehr hoch sitzen und öfter sich an der Oberfläche zeigen und ihrem Fortpflanzungstriebe folgen. Während sonst um diese Jahreszeit die Bäume ihres Blätterschmuckes beraubt sind, hängt dieser, namentlich an den Eichen, noch merkwürdig fest, auch einzelne Kiebitze werden noch auf ihrem Zuge nach den Winterquartieren angetroffen. Hieraus folgert man, daß vorläufig strengere Frosterscheinungen nicht zu erwarten sind und ein milder Winter in Aussicht ist. Ob sich diese Annahme verwirklicht, bleibt allerdings abzuwarten.

** **(Nach den Wahlen.)** In ruhiger, offener Weise bespricht der „Volksfreund" unter obiger Stichmarke die hierorts in voriger Woche stattgehabten Stadtverordnetenwahlen in den nachstehend wiedergegebenen Ausführungen: Am Dienstag und Mittwoch voriger Woche haben hierselbst die Stadtverordnetenwahlen stattgefunden. Nachdem nunmehr die Ruhe wieder eingekehrt ist, können wir nicht umhin, einige kritische Betrachtungen anzustellen. Was zunächst die dritte Abteilung anbelangt, so haben wir hier rund 2100, davon etwa ein Drittel katholische Wähler. Ihr Wahlrecht übten 847 Personen aus, also blieben über 1200 Wähler zu Hause und ließen die Schlafmütze auf dem Kopfe. Die hiesigen Werke beschäftigen zwischen 700—800 Wähler der dritten Abteilung. Diese können aber unmöglich ihre Kandidaten durchbringen, wenn sich die Bürgerschaft aufrafft gegenüber dem Vorgehen der Werke Auch unter den Zentrumswählern macht sich noch eine große Lauheit geltend, mit der endlich einmal gebrochen werden muß. Wären unsere Leute alle auf dem Posten gewesen, dann wäre das Wahlresultat ein anderes. Trotzdem aber kann unsere Parteileitung mit den erzielten Erfolgen zufrieden sein. Vor zwei Jahren stellte die Zentrumspartei zum ersten Male einen eigenen akndidaten auf, der es auf 100 Stimmen brachte, während der Gegenkandidat 678 erhielt. Im Mai vor. Js. bei der Ersatzwahl entfielen auf den Zentrumskandidaten 175, auf den Hüttenkandidaten 545 Stimmen, und dieses Mal schnitt das Zentrum mit einer Stimmenzahl von 340 ab, während auf die Hüttenpartei 544 bezw. 533 entfielen. Ein von den Handwerkern aufgestellter Kandidat erhielt 150 Stimmen. Zwischen den Handwerkern und den vollständig unabhängigen Wählern des Zentrums war eine Vereinbarung getroffen, ihre Kandidaten gegenseitig zu unterstützen, es wählten jedoch von jener nur ca. 60 Personen, was seinen Grund jedoch darin hatte, daß die Kandidatur erst am Abend vor der Wahl aufgestellt wurde. Die absolute Majorität betrug 425, es fehlten dem Zentrum aber nur 85 Stimmen an der absoluten Mehrheit. Das ist ein Erfolg, der zu den besten Hoffnugnen für die Zukunft berechtigt. Hätte jeder Zentrumswähler seine Pflicht getan, dann wäre uns schon diesmal der Erfolg sicher gewesen. Sage aber nächstens keiner, es nutzt doch nichts, sondern gehe er hin und tue voll und ganz seine Schuldigkeit. — Hat nun auch das Zentrum in der dritten Abteilung keinen Erfolg gehabt, so wird doch demnächst ein Zentrumsmann in der Person des Statonsassistenten a. D. Heinr. Bergmann in das Stadtparlament einziehen. Infolge der andauernden Bemühungen unserer Partei hatte sich der Haus- und Grundbesitzer-Verein zur Aufstellung eines Zentrumsmannes, des Herrn Bergmann, in der zweiten Abteilung verstanden, und wurde derselbe mit 76 von 136 abgegebenen Stimmen gewählt. Wir wollen nicht unterlassen, unseren evangelischen Mitbürgern für ihre kräftige Unterstützung unseres Kandidaten zu danken. Auch die Leitung der Zentrumspartei hat sich den Dank der Katholiken für ihre unabläßigen Bemühungen, die endlich den ersten greifbaren Erfolg gezeitigt haben, erworben.

** **(Wohltätigkeitsfeier.)** Wie uns mitgeteilt wird, hat die Verwaltung des Allgemeinen Consum-Vereins Sedanstr., dem Beschluß gefaßt, veranlaßt durch das große Unglück in Annen, am 30. Dezember im Lokale des Herrn Schulze-Selmig für ihre Mitglieder eine Weihnachtsfeier zu veranstalten die in folgender Weise arrangiert werden soll: Festprolog, Kinderbescherung, Festrede, Verlosung und Ball. Der Reinertrag soll den Notbedürftigen der traurigen Katastrophe in Annen überwiesen werden.

** **(Todesfälle und ansteckende Krankheiten)** wurden in der Woche vom 25. November bis 1. Dezember im Kreise Hörde folgende gemeldet: Todesfälle durch Krämpfe 2 in Hombruch, 1 in Menglinghausen, durch Krebs 1 in Annen, durch Lungenentzündung 4 (je 1 in Sölde und Schüren, 2 in Barop); durch Tuberkulose je 1 in Hörde und Brücherhof. — Erkrankungen wurden gemeldet: an Unterleibstyphus je 1 in Hombruch und Sölderholz, Kindbettfieber je 1 in Aplerbeck und Hörde, Scharlach 10 (1 Sölderholz, 2 Schwerte, 3 Annen, 4 Sölde); Diphterie 4 (je 1 in Hambruch und Schüren, 2 Sommerberg); Granulose 3 Schwerte, 1 Hörde.

3. populär-wissenschaftlicher Vortrag.

Am Montag, den 10. Dezember findet der dritte populär-wissenschaftliche Vortrag statt. Der Kunsthistoriker Dr. Arthur Liebner vom Wallraf-Richartz-Museum in Köln wird unter Vorführung von Lichtbildern über

„Denkmalskunst in alter und neuer Zeit"

sprechen.

Um zum Besuche dieses zweifellos hochinteressanten Vortrages anzuregen, sei auf die Besprechung hingewiesen, welche derselbe in der „Köln. Zeitung" ge-

Gummischuhe

Marke „Nordpolen" anerkannt bestes Fabrikat, verkaufe von heute ab wegen Ueberfüllung meines Lagers mit

10 Prozent Rabatt.

Schuhhaus Böhmer

— Markt. —

Winterschuhe

verkaufe ich, um mein enormes Lager rechtzeitig zu räumen, zu wirklich

auffallend billigen Preisen.

Schuhhaus Böhmer

— Markt. —

Für Herz und Gemüt.

Die Ehre.

Es kann die Ehre dieser Welt
Dir keine Ehre geben,
Was dich in Wahrheit hebt und hält
Muß in dir selber leben.

Sachsenschädel.

Roman
von der roten Erde von
Walther Schulte vom Brühl.

8.

Bald waren sie alle eifrig am Spiel, und Belkatrin war der eifrigsten eine. Ohne einige Flüche und Faustschläge auf dem Tisch ging es bei keinem ab. Schließlich hatte Henrich einen halben Taler gewonnen.

„Schade, daß man für dies Geld keine Kuh hier kaufen kann," sagte er und schaute nach Katarina hinüber, die ihm fest ins Auge blickte und ein wenig lächelte.

Der Bauer glaubte etwas wie eine Anspielung auf eine Freierei aus dieser Bemerkung herauszuhören und brummte: „Ja, Schulte, so billig sind die Kühl nich auf Brüggemanns Hof."

„Das kann man sich schon denken," lachte der Pastor. „Aber vielleicht darf sich mein Freund Henrich hier öfter mal beim Kartenspiel ein paar Stübber zum Kuhkauf verdienen."

„An so heftige Bonapartsfreunde wird auf meinem Hof überhaupt keine Kuh verkauft," ließ sich der Bauer vernehmen.

„Na, über die magere, steifbeinige Bleffe ließe sich am Ende noch reden. Die möcht ich am Ende noch lieber dem Schulten gönnen, als dem Juden," sagte das Mädchen neckisch und lachte dazu. Der Meinungsstreit war bei ihr schon ganz vergessen und sie musterte flüchtig die schlanke, kraftvolle Gestalt des jungen Bauern und dachte daran, welche Stärke er offenbarte, als er ihr vor wenigen Stunden beim Einheuen geholfen.

„Ich werd schon noch mal, vielleicht am Sonntag Nachmittag, an Brüggemanns Hof vorbeikommen und nachfragen, ob ein Spielchen gefällig. Vielleicht sorgt dann das Fräulein Belkatrin, daß mich der stolze Herr Bruder nicht gleich an die Luft setzt," äußerte Henrich, und als er zum Abschied dem Mädchen die Hand drückte, da merkte er, daß er ihr nicht mißfallen hatte. „Grüßen Sie mir auch den Herrn Vatter und die Schultin," sagte sie.

„Na ja, dann laßt Euch bald mal wieder ein bißchen was bei uns sehen, Schulte-Haidhof," knurrte der Bauer. „Aber Eure politischen Ideen, die laßt dann nur ruhig daheim. Darüber müßt man sich ja kaput ärgern. So was taugt nicht auf Brüggemanns Hof."

Als der Pastor und Henrich ein Stückchen Weges gegangen waren, wandte sich der junge Erbschulte gegen den Hof um, betrachtete ihn, wie er da so breit und behäbig im Schutze seiner Eichen lag, seufzte tief und ließ sich dann vernehmen: „De Brüggemannsche, Heinrm, dat's 'ne verfluchte Dearn, 'ne ganz verfluchte Dearn. Was meinst du, Heinrm?"

„Henrich, ich mein', da kämen ein paar harte Köpp zusammen, dat ist't, wat ich mein'. Aber man tau., Junge, immer man tau!"

Henrich kehrte nun öfter einmal auf Brüggemanns Hof ein und wurde stets gastlich aufgenommen, obgleich es jedesmal zu kleinen Reibereien über politische Ansichten kam. Der Bauer entwickelte sich immer mehr als Franzosenhasser, und der junge Erbschulte hielt ihm sowohl als Katarina heftig Widerpart. War der Pastor dabei, was einigemale der Fall war, so wußte der wenigstens einen erträglichen Ausgleich zu schaffen; aber gewöhnlich schieden die Parteien mit der trutzigen Erklärung: „Mit Euch ist nicht zu reden, Ihr seid ein Dickkopf!"

„Und ein bischen höflich sind Sie auch nicht, Henrich," meinte eines Tages das junge Mädchen mit gerötetem Antlitz, nachdem es während des Streits den Bruder grimmig unterstützt hatte. „Nee, Lebensart haben Sie nicht, sonst würden Sie nicht so gegen mich auftrumpfen, als wenn ich kein Frauenzimmer, sondern so'n Schlagetot, wie mein Bruder wär."

„Wer hat denn wieder angefangen?" fragte er vorwurfsvoll. „Wer is gleich wieder über den Bonaparte hergezogen wie mich gescheit und hat mich gleich attackiert, als ob ich der Kaiser selber wär, nur, weil ich in ihm einen großen Mann sehe, dem sich die ganze Welt beugt."

„Ich beug mich ihm nich!" schrie der Bauer, und Belkatrin zischte: „Und die Russen, auf die er's abgesehen hat, beugen sich ihm auch nich."

„Na, nu könnten wir ja wieder von vorne anfangen," erwiderte er ärgerlich. „Und es könnte doch so nett auf Brüggemanns Hof sein, wenn wir uns nur beim Kartenspiel in die Wolle legten. Aber, nu sagen Sie mal, Fräulein Katrina, würd's Ihnen besonders an mir gefallen, wenn ich meine ehrliche Meinung gleich unter den Tisch fallen ließe und alles schön und gut erklärte, was Sie sagen und denken? Na, wollten Sie das wohl so?"

Da lachte sie wieder und sagte: „Nein, mein dickköpfiger Herr Johann Henrich Schulte-Haidhof, nein, das möcht ich denn doch nicht, daß Sie so ein Duckmäuser und Jabruder wären. Und eigentlich sind ich trotz allem Aerger, daß es Ihnen ganz gut zu Gesicht steht, wenn Ihre Augen zu funkeln anfangen und Sie in die Rage kommen."

„Sehn Sie wohl! Und Sie werden auch recht eigentlich noch ein Stückchen was größer und kriegen so was, na, so was Extras, so was wie ein schönes blitzendes Gewitter, wenn Sie fuchtig werden. Also wollen wir das nächstens einmal wieder so machen?"

„Na, man könnt ja auch zur Abwechslung mal ein bißchen was gemütlicher sein. Also kommen Sie recht bald wieder, und dann wollen wir mal sehen, ob wir uns auch wohl ein Stündken oder zwei was vertragen können."—

Es war schon gut und alles im besten Werden, obgleich Henrich noch keine Kuh auf Brüggemanns Hof gekauft und damit die Freierei eingeleitet hatte, wie es sonst wohl so der Brauch in der Gegend war. Es hätte sich ja auch kaum etwas Passenderes zusammenfinden können; er, als der Erbsohn eines der angesehensten Schultenhöfe und sie, die Tochter von einem so uralten, freien Bauerngute. An die fünfzehn tausend preußsche Taler kriegte das Trinken mal mit, das hatte der Brüggemanns Bauer selber einmal ohne eine andere Absicht, als aufzutrumpfen, beiläufig bemerkt. Und eine reiche Aussteuer sei auch da. Und was ihn beträfe, so würde er sich bei einer Hochzeit seiner Schwester nicht lumpen lassen; die beste Milchkuh vom Hofe solle von seinetwegen mit ihr gehen. Aber da er trotz seiner dreißig Jahre noch keine rechte Lust habe, sich eine Bäuerin zu suchen, und warten wolle, bis wieder geregelte Verhältnisse im Lande herrschen, so wäre es ihm am liebsten, seine Schwester bliebe noch recht lange auf dem Hofe. Sie verstünde sich je trotz ihrer Bildung auf die Wirtschaft und wisse zuzugreifen wie nur eine.

Ja ja, das wäre sehr schön, und Henrich wollte auch bald alles mit dem Mädchen in die Reihe bringen. Wenn ihm nur der Alte keine Schwierigkeiten machte! Der saß doch noch gar so fest und stolz auf dem Schultenhof und würde an keine Uebergabe denken. Und ohne das eine junge Frau auf dem Hof zu führen! Selbst wenn er es durchsetzte, es würde Mord und Totschlag gebn zwischen ihr und seiner Stiefmutter, das schien ihm ganz sicher. Lunte hatte man schon gerochen auf dem Schultenhofe. (Forts. folgt.)

funden hat. Dort heißt es:

„In der Reihe der von der Kunsthandlung Wilhelm Abels im Isabellensaale des Gürzenichs veranstalteten Vorträge hielt gestern der bekannte Kölner Kunsthistoriker Dr. Lindner einen solchen über „Denkmalskunst in alter und neuer Zeit". Er begann mit der Kennzeichnung des altgriechischen Grabdenkmals, besprach dann Grabdenkmäler der italienischen Renaissance und übte eine scharfe Kritik an den Leistungen auf modernen italienischen Friedhöfen. Darauf wandte er sich der freistehenden Statue zu und zwar insbesondere der Darstellung des nackten Menschen in der italienischen Renaissance, und führte den Gegenstand durch bis zur Napoleonstatue Canovas. Alsdann behandelte er die bekleidete Statue unter besonderer Berücksichtigung der in Berlin stehenden Denkmäler. Ferner wurde das Reiterdenkmal einer näheren Betrachtung unterzogen und nunmehr auf die Schäden moderner Denkmalkunst hingewiesen. Dr. Lindner wies schließlich darauf hin, daß es sich bei einem Denkmal nicht so sehr um die Person des Dargestellten als um künstlerische Schönheit und um Aufstellung am richtigen Platze handelt. Er schloß mit der Erklärung, daß ein Denkmal keineswegs bloß diese und jene Persönlichkeit von oft zweifelhafter Berühmtheit darzustellen brauche, sondern auch das Erinnerungszeichen für irgendwie ein großes Zeitereignis oder irgend einen bedeutenden Kulturvorgang bilden könne.

Der Vortrag war von Lichtbildern unterstützt, und wir möchten dabei besonders anerkennen, daß im Gegensatz zu ähnlichen Vorträgen Dr. Lindner es verstand, sich nicht nur auf eine Erklärung der vorgeführten Bilder zu beschränken, sondern Ausführungen von tiefem Gehalt und systematischer Form zu geben."

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 5. Dez. **(Aufregende Jagd nach einem Verbrecher.)** Von der hiesigen Staatsanwaltschaft wurde der Maurer Franz R. wegen Sittlichkeitsverbrechens steckbrieflich verfolgt. Es war bekannt geworden, daß er am hiesigen Hauptbahnhof einen Koffer zur Aufbewahrung abgegeben hatte. Ein Kriminalbeamter wartete deshalb darauf, ihn beim Abholen des Koffers abzufassen. R. kam auch, doch glückte es ihm im letzten Augenblick, unter Zurücklassung des Koffers zu entfliehen. Die Spur führte nach Herdecke, wo ein Polizeibeamter sofort telephonisch verständigt wurde. Als R. von diesem gestellt wurde, versuchte er mit seinem Stock den Beamten niederzuschlagen, wurde aber durch den vorgehaltenen Revolver zur Aufgabe seines Widerstandes veranlaßt und festgenommen.

* **Wanne,** 5. Dezember. (Eine freudige Ueberraschung) wurde einer hier wohnenden Witwe zuteil. Zu der Frau, die mit ihren drei Kindern in dürftigen Verhältnissen lebt, kam in Begleitung eines Geistlichen ein fremder Herr, der ihr 10 000 ℳ überreichte, mit der Angabe, er habe vor Jahren mit ihrem Manne in der Lotterie gespielt und wolle ihr jetzt den Gewinn behändigen.

* **Münster,** 5. Dez. Die nächste Sitzung des Provinzialausschusses der Provinz Westfalen findet Donnerstag, den 20. ds. Mts., evtl. auch noch Freitag, den 21. ds. Mts. im hiesigen Provinzialverwaltungsgebäude statt.

* **Essen,** 5. Dez. **Die Firma Friedr. Krupp hat beschlossen, ihren sämtlichen Beamten der hiesigen und auswärtigen Betriebe demnächst eine einmalige außerordentliche Zuwendung in Höhe eines Monatsgehaltes zu gewähren.**

* **Mülheim** (Ruhr), 5. Dez. In geheimer Stadtverordnetensitzung wurden für die Hinterbliebenen der Opfer der Katastrophe der Roburitfabrik bei Annen 1000 Mark bewilligt.

* **Bielefeld,** 4. Dez. Der Magistrat hat vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten 2000 Mark für die Opfer der Katastrophe in Annen bewilligt.

* **Düsseldorf,** 5. Dez. (Kein Verbrechen.) Die polizeilichen Ermittelungen über den Leichenfund auf den Schienen des Eisenbahndammes in der Nähe des Bilker Bahnhofes haben ergeben, daß es sich wahrscheinlich um einen Selbstmord handelt. Die Leiche wurde als die eines Dienstmädchens namens Lina Beckmann festgestellt. Die Tat wurde vermutlich aus Furcht vor den Folgen eines Liebesverhältnisses begangen.

* **Düsseldorf,** 5. Dez. Aus dem Historischen Museum sind Gold- und Silbermünzen im Werte von 3500 Mark gestohlen worden. Der Täter ist unbekannt.

* **Köln,** 5. Dez. Im Südpark stürzte das Gerüst eines Neubaues zusammen wodurch **zwei Dachdecker aus beträchtlicher Höhe stürzten. Der eine starb** auf dem Transport nach dem Hospital, der andere wurde schwerverletzt ins Hospital gebracht.

Kirche und Schule

Der Evangelische Verein für Innere Mission in der Grafschaft Mark hielt seine 32. Jahresversammlung am 2. und 3. Dezember in Iserlohn ab. Der erste Tag wurde eingeleitet durch den Festgottesdienst, in welchem Konsistorialrat Cuelemann aus Münster über Matth. 25, 14—30 die Predigt hielt. In der festlichen Gemeindeversammlung am Nachmittag wurden nach den Begrüßungsansprachen des Generalsuperintendenten Zöllner und des Pastor Jürgensmeyer 2 Vorträge geboten. Den ersten hielt der Vereinsgeistliche Pastor Cremer: „Die Innere Mission im Kampfe gegen die Autoritätslosigkeit in unserer Zeit." Der Vortrag konstatierte die Autoritätslosigkeit in dem Familienleben, dem Volksleben und dem kirchlichen Leben unserer Zeit, zeigte die Ursachen derselben, die in einer Ueberschätzung der Wissenschaft in der Abbrockelung der patrkarchalischen Lebensformen in der Macht der materialistischen Weltanschauung und in dem Zusammenbruch des christlichen Gottesglaubens bestehen, und wies auf die Wege hin, die zur Ueberwindung der Autoritätslosigkeit beschritten werden müssen, vor allem die Wiederaufrichtung der höchsten sittlichen Autorität des lebendigen Gottes; dann eine Durchdringung der Presse mit christlichem Geist, eine wirksame Fürsorge für die schulentlassene Jugend, endlich die Begründung von Autorität und Pietät in der Schule. Der zweite Vortrag vom Gefängnisgeistlichen Pastor Schmidt-Dortmund behandelt das ernste Thema der Unsittlichkeit, Der Vortragende macht darauf aufmerksam, wie schwer dieser furchtbare Feind zu fassen sei, da er zumeist im Geheimen sein Zerstörungswerk treibe; er forderte gesetzliche Maßnahmen da, wo der Schmutz öffentlich in Wort und Bild sich hervordränge, sah aber die Hauptaufgabe im Kampfe gegen die Unsittlichkeit in einer zur rechten Zeit einsetzenden, das Gewissen anfassenden Beeinflussung der heranwachsenden Jugend. Der zweite Tag brachte die eigentliche Generalversammlung. Dieselbe hatte sich zum Hauptgegenstand ihrer Verhandlung das Thema ausersehen: „Die Innere Mission und die Arbeiterbewegung in der Gegenwart." Pastor Hasse aus Essen behandelte in umsichtiger, abwägender Weise den unseren Industriebezirk aufs höchste bewegenden Gegenstand. Er kam zu dem Resultat, daß eine christentumsfeindliche und vaterlandslose Bewegung nur überwunden werden könne durch eine Gegenbewegung, wie sie die christlich-nationale Arbeiterbewegung darstelle. Diese Bewegung hat darum die Innere Mission zu fördern und zu stärken. Der Vortrag wird gedruckt und damit weiten Kreisen zugänglich gemacht werden. — Die Versammlung trat in allen wesentlichen Punkten den Leitsätzen des Referenten bei. Der Verein wird seine Aufgabe darin sehen, dem christlichen Gewerkschaftsgedanken die Bahn brechen zu helfen, aber auch dafür einzutreten, daß die christlich-nationale Arbeiterbewegung ihre eigentliche Mission, die Arbeiterwelt, für das Christentum und das Vaterland zurückzugewinnen, erfülle. — Ueber die Notwendigkeit apologetischer Arbeit in der Gegenwart referierte sodann Herr Pastor Mückeley aus Gelsenkirchen. Der Verein wird sich dieser Sache noch besonders annehmen. Es folgten noch kurze Berichte über etliche Arbeitsgebiete: Das Blaue Kreuz, die Jünglingsvereinssache (Soldatenheim), die Kinderheilanstalt Sassendorf. Die Tagung gab viele neue Arbeitsgedanken, Gott helfe, daß sie verwirklicht werden.

Jagd und Sport.

(*) **London,** 5. Dez. Nach einer Meldung der „Exchange Telegraphen Company" aus Lissabon **entgingen der König von Portugal** sowie **der Kronprinz** auf der **Wildschweinjagd mit knapper Not dem Tode.** Der König und der Kronprinz jagten mit einer Anzahl Herren in der Nähe von Arronches, als die Gehetzten überplötzlich einen Angriff auf die Jäger machten. Des Königs Pferd wurde unter ihm getötet, der König selbst kam jedoch ohne Schaden davon. Der Kronprinz entging ebenfas wie durch ein Wunder dem gewaltsamen Tode. Marquis Deserra und Graf Damolina wurden ernstlich verwundet, **drei Treiber getötet.**

Kleine Chronik.

Berlin, 5 Dez. Ein schweres Unglück hat sich heute Mittag 12 Uhr in der Nähe des Schlesischen Bahnhofes ereignet. Dort fuhr ein Zug in eine Streckenarbeiterkolonne und tötete drei Arbeiter, während einer schwer verletzt wurde. Di eArbeiter konnten wegen des herrschenden Nebels den Zug nicht sehen. Auch den Zugbeamten blieben die Arbeiter unsichtbar, bis der Zug in die Kolonne hineingefahren war. Das Unglück ereignete sich auf der Strecke zwischen Bahnhof Warschauer Brücke und Schlesischer Bahnhof.

Berlin, 5. Dez. Bei der heute erfolgten Schlußziehung der Klassenlotterie fiel die Prämie im Betrage von 300 000 Mark auf die Nummer 14 169, die mit einem Gewinnte von 3000 Mark gezogen wurde.

Sagan, 5. Dez. Die Prämie der Preußischen Klassenlotterie von 300 000 Mk. auf Nr. 14 169 fiel in die Kollekte eines hiesigen Lotteriekollekteurs. Dreiviertel blieb in Sagan, ein Viertel geht nach Sprottau.

Berlin, 5. Dez. Heute früh 7,30 Uhr wurde der Raubmörder Hennig in Plötzensee hingerichtet.

Bremen, 5. Dez. Die Rettungsstation Wustrow der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 4. Dezember sind von dem bei Müritz gestrandeten schwedischen Dampfer „Junia", mit Herringen von Lowesoft nach Swinemünde bestimmt, **zehn Personen durch das Rettungsboot der Station gerettet worden.**

Kiel, 5. Dez. Heute vormittag stürzte im Torpedobootshafen ein Matrosen vom Linienschiff Deutschland ins Wasser. Einer seiner Kameraden sprang nach, um ihn zu retten; beide versanken jedoch in den Fluten und ertranken. Die Leichen wurden bald darauf von Tauchern geborgen.

Mannheim, 5. Dez. Beim Bau der neuen Neckarbrücke stürzten heute vormittag vier Arbeiter in die Tiefe. Einer von ihnen, der zuerst zu Fall kam, wurde getötet, ein anderer erlitt doppelten Beinbruch. Die beiden übrigen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Hamburg, 5. Dez. Der Inhaber der Gasglühlichtindustrie, Hermann Oetger, wurde von einer früheren Buchhalterin, mit der er ein Liebesverhältnis abgebrochen hatte, erschossen. Das Mädchen tötete sich darauf selbst.

Darmstadt, 5. Dez. Der Großherzog hat aus Anlaß der gestern vollzogenen Taufe des Erbgroßherzoges die Schaffung einer Zentrale für Säuglingspflege und Mutterschutz angeordnet und das Ministerium angewiesen, geeignete Vorschläge auszuarbeiten, wie die von ihm gegebenen Anregungen auszugestalten seien.

Bernburg, 5. Dez. Auf Schacht 3 der Solvaywerke bei Micheln brach beim Bau eines Ableuses unterirdischen Wassers ein Gerüst zusammen. Von den Arbeitern, die in die Tiefe stürzten, wurde ein Bergmann getötet. Ein anderer wurde schwerverletzt ins Krankenhaus „Bergmannstrost" in Halle gebracht. Mehrere andere wurden leicht verletzt.

Halle, a. S., 5. Dez. Bei Piesteritz hat ein entgleister Güterwagen an einem vorbeifahrenden Güterzuge die Seitenwände zweier Personenwagen vierter Klasse eingedrückt. Acht Personen sind verletzt; zumteil ernst.

Cherbourg, 5. Dez. Mehrere Insassen des Asyls für Geisteskranke in Side sind auf noch unaufgeklärte Weise aus dem Asyl entflohen. Zwei der Entkommenen begingen Selbstmord, eine Frau ertränkte sich in einem Teiche und ein Mann ließ sich von einem Eisenbahnzuge überfahren. Mehrere andere Flüchtlinge sind noch nicht gefunden.

Newyork, 5. Dez. Ein Telegramm aus Cliftan, Arizona, meldet, daß durch einen Dammbruch etwa die Hälfte der Stadt zerstört und 18 Personen ums Leben gekommen seien.

Letzte Drahtmeldungen.

Maßnahmen gegen die Fleischteuerung.

Berlin, 5. Dez. Wie die „Post" hört, bestätigt es sich, daß sich das preußische Staatsministerium in seiner Sitzung am Samstag eingehend mit der Frage beschäftigte, welche Maßnahmen gegen die Fleischteuerung zu ergreifen seien. Soviel bekannt geworden, ist an eine Oeffnung der Grenzen oder die Errichtung von Grenzschlachthäusern nicht zu denken, zumal sich in ausschlaggebenden Kreisen die Ueberzeugung immer mehr gefestigt hat, daß von einer Fleischnot nicht die Rede sein kann. Durch einwandfreie, dem politischen Getriebe Fernstehende, so noch vor kurzem durch einen angesehenen ostpreußischen Landwirt, ist wiederholt **versichert worden, daß zahlreiches und erstklassiges Material zur Verfügung stehe dieses aber wegen mangelnder Nachfrage nicht losgeschlagen werden könne.** Man hat in Regierungskreisen den Eindruck gewonnen, daß die **trotz des Rückganges der Schweinepreise hohen Fleischpreise künstlich hochgehalten werden,** und vor allem gesehen werden müsse, wie diesem Uebelstande abzuhelfen sei. Eine dahin zielende Maßregel sei auch darin zu sehen, daß für den Versand frischen Fleisches auf den preußisch-hessischen Eisenbahnen durch den Eisenbahnminister Breitenbach Erleichterungen getroffen werden sollen. Auch die Ministerien der Einzelstaaten werden sich in nächster Zeit eingehend mit der Frage der Fleischteuerung beschäftigen.

Der dritte Mord nachgewiesen?

Bayreuth, 5. Dez. Der Staatsanwalt des Königl. Landgerichts hat heute gegen den zum Tode verurteilten Lehrer Müller, welcher, wie bereits gemeldet, eine zweite Mordtat eingestanden hatte, ein drittes Verfahren wegen Lustmordes eingeleitet. Damach erscheint Lehrer Müller noch verdächtig, auch den am 26. Juni 1903 bei Aschaffenburg an der Telephonistin Haas begangenen Lustmord verübt zu haben. Müller befand sich an diesem Tage in Aschaffenburg, wo er mit der Haars gesehen worden ist.

Ueberschwemmungs-Katastrophe.

Clifton (Arizona), 5. Dez. Durch die Ueberflutung infolge des gestrigen Dammbruches sind 60 Menschen ums Leben gekommen und es ist großer Schaden am Eigentum angerichtet worden. Das Geschäftsviertel der Stadt ist zerstört. Die Gleise der Arizona- und Mexiko-Bahn wurden auf mehrere Meilen Längs weggespült. — S. auch Kl. Chronik.

Hungersnot und Flottenpläne.

Schanghai, 5. Dez. Die Zahl der Hungerleidenden im mittleren China beträgt zehn Millionen. Die nächste Ernte ist im Juli zu erwarten.

Schanghai, 5. Dez. Die hiesigen Blätter melden, die geplante Reorganisation der chinesischen Flotte sei eine einmalige von 20 Millionen Taels und eine jährliche Ausgabe von 8 Millionen Taels vor. Die Vizekönige der Provinzen hätten aber dagegen Einspruch erhoben und erklärt, sie seien nicht in der Lage, dieses Geld aufzubringen. Der Plan sei daher auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Marktpreise.

Schwerte, 5. Dezbr. **Wochenmarkt. Kartoffeln, 50** Kilo 3 Mk., Butter 1,30 und 1,20 Mk., **Eier 9 Stück** 1 Mark.

Essen, 4. Dez. Produktenbörse. (Nicht amtlich.) Weizen, inl. 17,75—18,25, fremder 19,25—20,50. Roggen, inl. 15,75—16,50, remder 17,25—18,25. Hafer, inl. 0,00—0,00, fremder 17,75—18,75. Buchweizen 19,75—20,50. Futtergerste 12,75—13,25. Mais 13,50—15,75. Weizenvorschuß 24,25—25,00. Roggenvorschuß 22,75—23,50. Weizenkleie (mit Sack) 10,00—10,50 Mk. Alles per 100 Kg. frachtparität Essen ohne Sack bei Abnahme von Doppelladungen mit Ausnahme von Kleie, die mit Sack gehandelt wird.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

Oeffentl. Bekanntmachung.

Einkommensteuer-Veranlagung für das Jahr 1907.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mk. veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Hörde aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. bis 21. Januar 1907 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung anzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Angabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare (denen zugleich die maßgebenden Bestimmungen beigefügt sind) von heute ab auf meiner Amtsstube und derjenigen der Bürgermeister und Amtmänner kostenlos verabfolgt.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf die Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittelst Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten von 9—11 Uhr in meiner Amtsstube zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31, Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissentlich unrichtige und unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft nicht beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichne haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mk. veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der obigen bezeichneten Frist eine, die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinnes aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Hörde, den 1. Dezember 1906.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.

J. V.: Frhr. von Steinaecker.
Regierungs-Assessor.

Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Buchhandlung **Carl Braus Schwerte (Ruhr)** bei über das soeben erschienene Prachtwerk **„Der Mensch und die Erde"**, die Entstehung, Gewinnung und Verwertung der Schätze der Erde als Grundlagen der Kultur. Wie der dem Werke beigegebene farbenprächtige Fries von Professor E. Doepler d. J. es in allegorischer Darstellung illustriert, behandelt das von Hans Kraemer in Verbindung mit mehr als 40 ersten Fachmännern des In- und Auslands herausgegebene Werk in fünf Hauptabschnitten die Beziehungen des Menschen zu den Tieren, zu den Pflanzen, zu den den Mineralien, zum Feuer und zum Wasser, also zu den gesamten Produkten der Erde, welche der Mensch in seinen Dienst gestellt hat — ein Gebiet, das unseres Wissens in ähnlicher Form noch niemals erschlossen wurde. In eingehender, auf den Ergebnissen der Wissenschaftlichen Forschungen aufgebauter Darstellung und leicht verständlicher Sprache wird geschildert, was der Mensch im Laufe der Jahrtausende aus den Schätzen der Erde zu schaffen wußte. Was die Erde auf ihrer Oberfläche trägt, was sie im Innern birgt, was sie in stetem Wechsel täglich aufs neue hervorbringt, und was der Mensch aus diesen in reicher Fülle gebotenen Schätzen zu schaffen wußte, wird in meisterhafter Darstellung zusammengefaßt zu einem lückenlosen Bild der praktischen Arbeit des Menschen. Das Werk enthält weit über 4000 schwarze und bunte Illustrationen, Karten, Pläne usw. sowie zahlreiche Beigaben in neuem System der Darstellung. Besonders hervorgehoben sei der prachtvolle Glanzlederprachteinband, der, nach einem Entwurf von Professor E. Doepler d. J. hergestellt, ein Meisterwerk deutscher Buchbinderarbeit ist. Das Werk erscheint auch in 14tägigen Lieferungen zum Preise von nur 60 Pf. und kann in gebundenen Bänden zum Preise von je Mk. 18.— bezogen werden.



Wasche mit
LUHNS
wäscht am besten

Feinste Kieler 4383
Bückinge
3 Stück 20 Pfg.
Sprotten
Pfd. 60 Pf., 4 Pfd.-Kiste 1.20 Mk
Delikateßh Wahle.

Hochfeine, flottsingende:
Kanarienhähne
(echt Seifert) sow. vorzügl. Zuchtweibchen u. Zuchteinrichtung, gebe wegen Aufgabe der Zucht infolge Raummangels preiswert ab.
Ostenstr. 9. 4339

Malz-Extract-Bier
im Anstich.
Gasthof zur Helle,
Carl Raffin. 4443

Kalender für 1907
Den 3702
rheinisch-westfälischen
hinkenden Boten
à 10 Pfg.
empfiehlt
Carl Braus
Schwerte.

Heute frische
Seemuscheln
Pfd. 8 Pfg., 10 Pfd 70 Pfg.
Delikatessenh. Wahle
Schwerte, 4401
Hüstingstraße 23.

Empfehle diese Woche
Schweinefleisch
durchwachsen 75 Pfg.
Schweinefleisch
mager und Kotelett 80 Pfg.
Kalbfleisch 70 Pfg.
4396 L. Seippel.

Tüchtige I. und II.
Schweisser
für Gasöfen, welche auf Schweißofen arbeiten können, und tüchtige
Reparaturschlosser
bei hohen Lohn gesucht.
Offerten unter W 4388 an die Expedition dieses Blattes.

Bureaulehrling
gesucht. 4383
Verwaltung des Gas- und Wasserwerks.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, der Lust hat das
Metzger-Handwerk
zu erlernen, findet sofort oder zu Ostern Stellung
Wilh. Brankmann,
Schwerte. 4393

Zum 1. Februar suche ein
Dienstmädchen
gegen hohen Lohn und ein
Mädchen
zur Erlernung des Haushaltes bei Familien-Anschluß. 4386
Frau Apotheker von Scheven
Boele bei Hagen.

Fahnen, Reinecke, Hannover.

Geschäfts-Empfehlung.
Um meiner werten Kundschaft von Schwerte und Umgegend die Unkosten zu sparen, habe ich seit dem 1. Dezember in
Schwerte, Hüsingstr. 29
Eingang Mährstrasse, eine Filiale für
Färben und Reinigen
von Herren-, Damen-, Kinder-Garderoben, Teppichen, Gardinen, Tischdecken, Handschuhen usw., sowie Plissé aller Art, hoch und flach, Coutrier- und Auszack-Arbeiten, eröffnet u. bitte unter Zusicherung pünktlich., gewissenhafter Bedienung mein Unternehmen gütigst unterstützrn zu wollen.
Dampf-Färberei u. chem. Reinig.-Anstalt
Adolf Leufgen.
Dortmund, Hörde, Schwerte.
Leiter der Filiale in Schwerte ist Herr C. Krönung

Fettdichtes Butterbrotpapier
in Packungen zu 10 und 50 Pfennig zu haben in der
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr).


Kranken-Weine
in allen Preisen und nur 1. Qualitäten empfiehlt die
Medizinal-Drogerie
Wilhem Heppe Nachfl.

Kindernährmittel
Kufeke's Kindermehl
Nestle's Kindermehl
Muffler's Kindermehl
Schweizermilch
Friedrichsdorfer Zwieback
empfiehlt
Drogerie Karl Trog.

Ein Versuch 4392
genügt vollständig, um die Vorzüge Reese'scher Fabrikate zu erkennen. Reeses 5 Pfg.-Backpulver besitzt bei halbem Preise beste Backeigenschaften. Reeses Spar-Puddingpulver liefert delikaten Pudding ohne Zucker-Zusatz. Reeses Vanillinzucker ist im Gebrauch billiger als Vanille. Alles mit Prämienscheinen. Reese G. m. b. H., Hameln.

Loosungen und Lehrtexte
der
Brüdergemeine pro 1907
Zu haben in der Buchhandlung von
Carl Braus, Schwerte-Ruhr
Große Marktstraße 3—5.

Geschäfts-Eröffnung!
Hierdurch die ergebene Mitteilung, dass ich mit dem heutigen Tage im Hause des Herrn L. Hagemann, Brückstrasse 21 eine
Conditorei und Café
eröffne. 4395
Durch Lieferung feinster Waren und aufmerksame Bedienung hoffe ich mir das Vertrauen einer geehrten Kundschaft zu erwerben
Hochachtend!
W. Neveling,
Schwerte.


Kavallerie-Verein Schwerte.
General-Versammlung
am 9. Dezember, abends 8 Uhr im Vereinslokal beim Wirt O Rath, am Markt.
Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Kameraden.
3. Vorstandswahlen.
4. Lokalwahl
5. Verschiedenes
NB. Kameraden, Reservisten zahlen bis 1. Januar 1907 kein Eintrittsgeld und sind zu obiger Versammlung kameradschaftlich eingeladen.
Der Vorstand.

Von heute prima **Fleisch**
Bratenstücke ohne Knochen
Gehacktes usw 4400
Warme Portionen in und außer dem Hause.
Jaeger's Speiserestaurant und Roßmetzgerei
Schwert-, Wilhelmsplatz

Verlag der Buchhandlung des Erziehungs-Vereins in Neukirchen, Kreis Moers.
Der christliche Hausfreund
(Neukirchener Abreißkalender)
für 1907


...er bibl. Betrachtungen auf den Vorder- und kurzen Erzählungen, Gedichten ꝛc. auf den Rückseiten der Tagesblättchen in schönem großem Druck (1 Expl. = 75 Pf., 13 Expl. = 9 Mark) ist erschienen und wird um möglichste Verbreitung desselben herzlich gebeten. Man achte genau auf Titel und Firma.
Zu haben bei
Carl Braus
Schwerte,
Große Marktstraße 3—5.

Wir suchen zum 1 Januar ein tüchtiges
Dienstmädchen
Kathol. Gesellenhaus
Hagen, 4394
Bergstraße 61.

Wohnung
von 3 Zimmern
per sofort oder später zu vermieten.
Zu erfragen in der Exped.

Eine Wohnung,
von 3 Zimmern sof. zu vermieten.
Fr. Bäker, Stadtkeller.

Umstände halber
1 Wohnung
von 3 Zimmern an ruhige Leute zum 1. Januar oder später zu vermieten. Näh. in d. Exp. d. Zt.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen qualvoll. Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. A Hoeck, Lehrerin Sachsenhausen b Frankfurt a. M.

Rheumatismus
und Gicht-Kranke teilt unentgeltlich mit, was ihre liebe Mutte nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte
Marie Grünauer München
Pilgersheimerstr. 2/II

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund.“ **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 286 **Donnerstag, den 6. Dezember 1906.** **38. Jhrg**

Die Sünde des Staates an Voigt.

„Es darf niemand umkommen, der ein redliches Verlangen hat, gerettet zu werden.“ Gegen dies A und O aller Entlassenenpflege hat sich der Staat vergangen, als er den Schuhmachermeister Voigt aus Wismar und aus Rixdorf auswies.

Diese Seite der Sache soll man betonen, wenn Frucht aus dem Sensationsprozeß ersprießen soll. Die Presse, die das Vorgehen von Voigt gegen die ernste militärische Disziplin ausnutzen will, wird dabei keine Erfolge haben können. Militärische Disziplin ist im Interesse des Rechtsstaates unerläßlich. Nur halbzivilisierte Staaten kommen mit unzuverlässigen Truppen durch. Es ist geradezu lächerlich, einen Vorfall, der sich seit den 200 Jahren preußischer Heereszucht erstmalig ereignet hat, zum Vorwand zu nehmen, damit unsere soldatische Disziplin gestürzt werde. Diese Diskussion wollen wir ruhig weiter spinnen, wenn nach 200 Jahren wieder einmal ein entlassener Sträfling preußische Soldaten kommandiert. Bis dahin, meine Herren, hat es Zeit.

Aber über unsere Entlassenenpflege muß die Diskussion einsetzen, und ihre Wellen sollen hoch schlagen, hoch, daß sie in die Reform des Strafgesetzes hineinschlagen.

Voigt ist gewiß kein Held. Nicht einmal im Sinne der Sozialdemokratie. Er hat sich an Christen um Arbeit gewandt und dort Hilfe erfahren; er hat sich einen Kirchstuhl in Wismar erworben, und war, trotzdem alle seine Vergehen gegen den Staat gingen und er diesem auf das bitterste wegen der 15jährigen Zuchthausstrafe grollte, nicht ein Anhänger parteipolitischer Doktrinen.

Aber er war ein Mann, der sich bessern wollte. In Wismar hat er das Vertrauen des wackeren Meisters, der den Unglücklichen wie ein Kind im Hause hielt — Ehre dem wackeren Meister in Wismar — nicht getäuscht. Aber die Polizeiaufsicht! Sie machte ihn zum gehetzten Wilde.

Man kann sich zur Ueberzeugung hingedrängt fühlen: Fort mit der ganzen Polizeiaufsicht! Schon in Sudermanns „Stein unter Steinen“ wird deren Elend deutlich vorgestellt. Dr. Fuchs hat in seinem Buche „Strafrechtspflege und Sozialpolitik“ das Ergebnis einer Umfrage nach dem Erfolge solcher Maßregel veröffentlicht — das Resultat war niederschmetternd. Das Polizeipräsidium von Berlin berichtet, daß die Erfolge „gleich Null“ seien; die Polizeidirektion München hält die Maßregel für „wenig wirksam“. Die Kreishauptmannschaft Zwickau ist von der Polizeiaufsicht „nicht befriedigt“ usw.

Und doch kann man heute nicht eine Maßregel einfach aufheben, die dazu dient, die Gesellschaft vor dem Verbrechertum zu schützen. Es ist nur eine Ausgestaltung der Institution zu erstreben: nämlich eine Uebernahme der Polizeiaufsicht durch Fürsorgeorgane, wie dies in § 9 der preußischen Ministrial-Instruktion vom 30. Juni 1900 angeregt ist. Diese Fürsorge wird nur da wirksam werden, wo man Observaten-Inspektoren im Hauptamte anstellt, wie solches vom Berliner Verein zur Besserung der Strafgefangenen bereits vor Jahren angeregt wurde. Denn für solch schwieriges Amt sind nicht freiwillige Kräfte zu gewinnen. Nur eine Tätigkeit im Hauptamte verspricht Erfolg. Das System der Abschiebung sollte so selten als möglich gegenüber Inländern angewandt werden. Eine Abschiebung von Wismar nach Rixdorf entspringt doch nur dem Wunsche: Heiliger Sankt Florian, verschon' mein Haus, zünd' andere an!

Noch mehr aber muß geschehen: es muß schärfer zwischen denen, die Besserung versprechen und solchen, diese nicht versprechen, unterschieden werden. Es gibt Zustands- (Gewohnheits-) Verbrecher, deren regelmäßiger Trieb darauf geht, unsere Rechtsordnung zu durchbrechen. Dergleichen Leute aus dem Zuchthause entlassen heißt, sie auf die Gesellschaft loslassen. Diese Kreise sind es, die alle Entlassenenpflege zu einem so furchtbar schweren Amt machen.

Gewiß ist es die holde Pflicht christlicher Liebe: niemanden und nichts aufzugeben. Und dennoch erfordert es die rechte Weisheit und Barmherzigkeit, Minderwertige an Leib und Seele nicht in das harte Leben hinauszustoßen, in dem sie sicher sich nicht halten können, sondern Institutionen zu schaffen, in denen solche armen Menschen in Halbfreiheit leben können: in geregelten Verhältnissen sind sie oft recht gut brauchbar; in der Regellosigkeit aber fallen sie schnell wieder dem Trunk und dem Verbrechen anheim. In der Art der landwirtschaftlichen Kolonien der Irrenanstalten sollte man Moorkolonien, die durchaus nicht ungesund zu sein brauchten, einrichten, in denen Zustandsverbrecher untergebracht werden, vielleicht mit einem fortschreitenden Systeme der Erziehung zur Freiheit. Und wenn sie es nie zur Freiheit bringen: sie und die Gesellschaft ist besser daran wie heute, wo solcher Zustandsverbecher aus dem Tore des Zuchthauses gestoßen wird!

Jetzt ist es Zeit, daß Justiz- oder Ministerium des Innern einen Versuch mit einer solchen Moorkolonie machen. Pfarrer von Bodelschwingh wird aus seiner Moorkolonie „Freistatt“ manche Erfahrung bieten können — jetzt ist es auch Zeit, das System der Observaten-Inspektoren, wie es zuerst 1891 und 1894 auf dem Antwerpener Fürsorgekongreß gefordert wurde, auszubauen!

Dann hat Voigt nicht nur dem Humor, sondern auch der gesamten Entlassenenpflege — und sich selbst nach seiner Entlassung — gedient!

Reinhard Mumm.

Politische Uebersicht.

Das neue österreichische Wahlgesetz.

Nach langen Kämpfen ist das demokratische Wahlreformgesetz endlich im Hafen gelandet:

Wien, 3. Dez. Das Abgeordnetenhaus erledigte die beiden letzten Gruppen der Wahlreformvorlage, worauf nach Protesten der Tschechisch-Radikalen, des Grafen Sternberg und des Abg. Plaket das Gesetz sofort in dritter Lesung mit 194 gegen 63 Stimmen unter lärmenden Zwischenrufen der Alldeutschen und unter lebhaftem Beifall der Christlich-Sozialen und der Sozialdemokraten angenommen wurde. Ernstere Zwischenfälle ereigneten sich nicht. Der Ministerpräsident und die übrigen Mitglieder der Regierung wurden vielfach beglückwünscht.

Ueber die Wirkung des Gesetzes wird sich erst nach den Wahlen etwas sagen lassen. Die Meinung der österreichischen Deutschen selber ist noch sehr geteilt. Eine starke Partei, die insbesondere durch das „Wien. Deutsche Tagebl.“ vertreten wird, ist der Anschauung, daß die Demokratisierung des Wahlrechtes dem Mittelstande, der den Nationalitätenkampf bisher allein geführt hat, vonseiten der Großgrundbesitzer usw. die dringend notwendige Unterstützung bringen wird. Andererseits darf nicht verkannt werden, daß von den deutschen Mandaten wahrscheinlich gegen 30, wenn nicht mehr, der Sozialdemokratie zufallen werden, sodaß die Deutschen, die schon ohnehin den Slaven gegenüber in der Minderheit sind, dadurch noch mehr geschwächt werden müssen.

Wie gesagt, man wird die Wirkung des neuen Gesetzes abwarten müssen, ehe man über seine Heilsamkeit oder Schädlichkeit ein genaues Urteil fällen kann.

Bombenfunde in — Persien.

Teheran, 5. Dez. Nach einer amtlichen Meldung des amtlichen Organs Tam hat sich in Kermantscha eine Bomben-Explosion ereignet, durch die der Eigentümer der betreffenden Häuser, Ismaol Hadji, getötet

Nikolaus.

(6. Dezember.)

Horch, was klingt es auf den Straßen
Fort und fort wie Schellentöne? —
Auf den Straßen, auf den Gassen?
Mütterchen, was ist das schöne!?

Geht das Christkind Einkäuf' machen,
Um die Kinder zu beschenken?
Tannenbäum und schöne Sachen?
Sag, es soll an uns auch denken!

Nicht das Christkind, still, ihr Kleinen,
Nikolaus will euch besuchen,
Er wird nun gar bald erscheinen,
Bringt euch Aepfel, Nüsse, Kuchen.

Durch die Tür zum Kinderzimmer
Tritt ein alter Mann herein,
Welch Gefunkel, welcher Schimmer,
Um sein Haupt ein Glorienschein!

Schmückt das Haupt die Bischofsmütze,
Langer, weißer Bart das Kinn,
Mächt'ger Stab dient ihm als Stütze,
Also tritt er vor uns hin.

Hinter ihm mit schwerem Schritte
Knecht Knecht Ruprecht müd einher —
Beide steh'n in unsrer Mitte,
Hier der Diener, — dort der Herr.

Ruprecht furchtbar anzuschauen,
Milde Bischof Nikolaus, —
Dieser Kindern weckt Vertrauen, —
Jener ihnen ist ein Graus.

Polternd wirft er seine Sachen
Neben sich, — den schweren Sack: —
Ruten, Aepfel, Nüsse krachen,
Prasseln hört man das Gebäck.

„Grüß euch Gott, ihr lieben Kinder!“
—freundlich spricht es Nikolaus —
„Vater, Mutter auch nicht minder, —
Heute geh ich von Haus zu Haus.

Wohin mich die Schritte lenken
Auf der großen Reisetour,
Brave Kinder zu beschenken, —
Böse Kinder straft man nur!“

Wie die Kinder so erschrocken
Schmiegen sich der Mutter an,
Denn, obgleich sie nichts verbrochen,
Fürchten sie den heil'gen Mann.

„Kinder, ihr braucht nicht erschrecken,
Vater sagt ja, ihr wär't brav;
Fürchtet drum nicht meinen Stecken,
Der nur böse Rangen traf!“

Näher tritt die Kleine traulich:
„Lieber Onkel Nikolaus!“
Ist ihr auch ein wenig graulich,
Bringt sie doch: „Bist lieb!“ heraus.

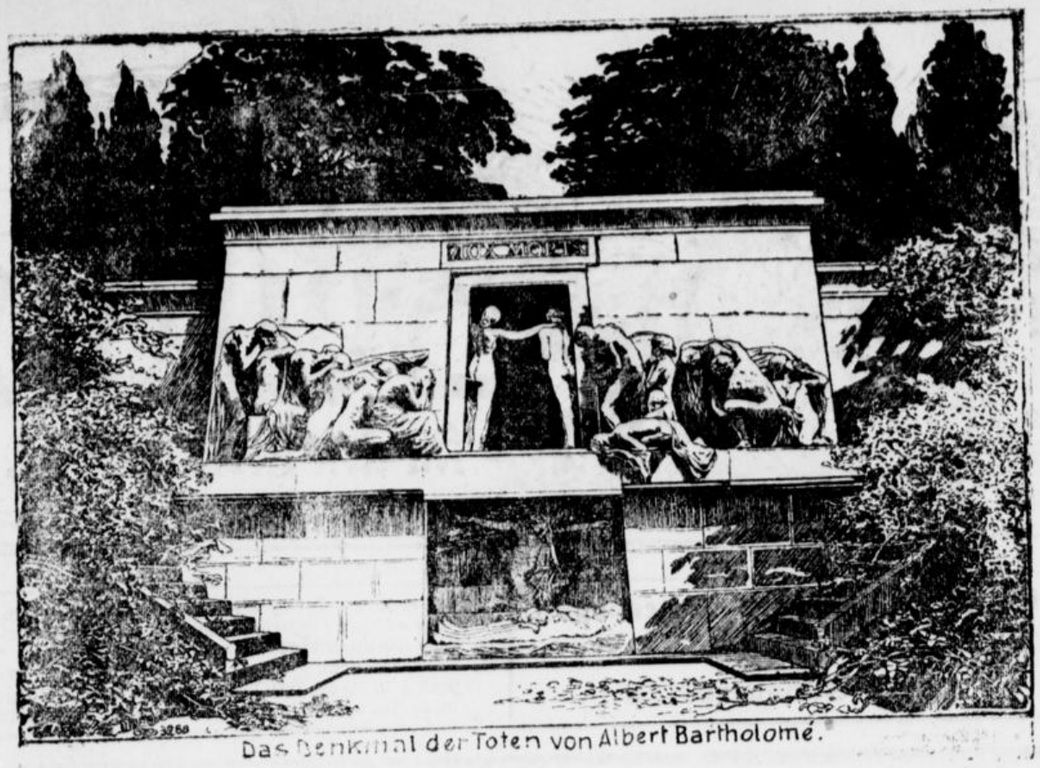
Faltet dann die kleinen Händchen,
Setzt mit dem Gebetchen ein,
Singt es leise wie ein Ständchen:
„Ich bin klein, mein Herzchen rein.“

Und auch unser kleiner „Männe“
Fällt mit seinem Texte ein,
Und als ob er sich besänne,
Sagt er: „Nikolaus — artig sein!“

Und es spricht erfreut der Weise:
„Liebe Kinder, das war brav,
So daß ich auf meiner Reise
Nirgends brav're Kinder traf!

Drum soll Ruprecht euch beschenken,
Liebe Kinder, ja fürwahr,
Bleibt so brav, und ich will denken
An euch wieder über's Jahr!“

Heinrich Dahlmann.



Das Denkmal der Toten von Albert Bartholomé.

Eine Sehenswürdigkeit Berlins wird in diesen Tagen der Mittelpunkt der großen Bartholomee-Ausstellung in Berlin, das Denkmal der Toten von Albert Barthlomee bilden. — Die große Pariser Totenstadt, der Pere Lachaise, beherbergt jenes ergreifende Grabdenkmal, welches Barthlomee im Auftrage der französischen Regierung und der Stadt Paris den Toten geschaffen hat. Am Ende einer Cypressenallee, welcher sich die Hauptpforte dieses großen Friedhofes öffnet, in eine kleinen Hügel eingebettet, bildet es einen feierlichen Marktstein, den Verstorbenen zum Gedächtnis, den Lebenden zur Erbauung. In der zurzeit im Saale der ehemaligen Hochschule für Musik arrangierten Sonder-Ausstellung für Arbeiten des genialen französischen Künstlers wird auch sein großes Hauptwerk dem Berliner Publikum in einem Originalabguß der mit Genehmigung der französischen Regierung und der Stadt Paris in diesem Sommer über den Stein in Paris geformt wurde, mit zugänglich gemacht werden. In der Form eines altägyptischen Tempels erhebt sich das Monument in einer Höhe von 7 Meter bei etwa 10 Metern seitlicher Ausdehnung. Der obere Aufbau des Monuments zeigt in der Mitte die Pforte des Todes, ein junges Paar überschreitet die Schwelle, rechts und links in 2 Hochreliefs von erschütterndem Ausdruck wallen die verschiedenen Menschenalter den ewigen Gefilden zu. Im Unterbau des Denkmals in einer Vertiefung erblickt man einen Cherub, der seine Arme schützend über ein in starrer Ruhe dahin gestrecktes Elternpaar und ihr auf ihnen ebenfalls imT ode ruhendes Kindchen breitet, ein treuer Führer nach einem bessern Land.

---

wurde. Eine genaue Durchsuchung führte zu der Entdeckung von 30 Bomben, von denen acht geladen waren.

Stadttheater Dortmund.

Donnerstag, den 6. Dez.: Bei aufgehobenem Abonnement. (Jahreskarten gültig). Anfang 7,30 Uhr. Zweites und letztes Gastspiel des Herrn Carl William Büller: „Der Herr Senator". Lustspiel in drei Aufzügen von Franz von Schönthan und Gustav Kadelburg. — Senator Andersen: Herr C. W. Büller als Gast.

Freitag, den 7. Dez.: Bei aufgehobenem Abonnement (Jahreskarten gültig). Volksvorstellung zu kleinen Preisen. Anfang 7,30 Uhr: „Maria Stuart". Trauerspiel in fünf Aufzügen von Friedrich von Schiller.

Sonnabend, den 8. Dez.: Anfang 3,30 Uhr. Zweite große Kindervorstellung zu kleinen Preisen. „Rotkäppchen". Weihnachts-Märchen-Komödie in vier Bildern nach dem gleichnamigen Märchen von C. A. Goemmer.

Abends 8 Uhr. Serie B, Nr. 19. Blaue Karten: „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg". Handlung in drei Aufzügen von Richard Wagner.

Sonntag, den 9. Dez.: Vormittags 11 Uhr. Dritte literarische Matinee. „Kameraden". Komödie in vier Aufzügen von August Strindberg. — Nachmittags 3 Uhr Volksvorstellung zu kleinen Preisen. „Alt-Heidelberg". Schauspiel in fünf Aufzügen von Wilhelm Meyer-Förster.

Abends 7,30 Uhr: Bei aufgehobenem Abonnement (Jahreskarten gültig). „Mignon". Oper in drei Aufzügen von Ambroise Thomas.

Montag, den 10. Dez.: Bei aufgehobenem Abonnement (Jahreskarteng ültig). Anfang 7,30 Uhr: Zum 1. Male „Der Bärenhäuter" in drei Aufzügen von Siegfried Wagner. — Dirigent: Siegfried Wagner.

Stadttheater Barmen.

Donnerstag, den 6 Dez. Anfang 8 Uhr: „Die weiße Dame." Komische Oper in drei Akten von A. Boieldieu. Hierauf: „Ballet-Divertissement."

Freitag, den 7. Dez. Anfang 8 Uhr: „Die Puppe." Operette von Edmond Audran.

Samstag, den 8. Dez. Anfang 8 Uhr: Gastspiel von Frl. Irene Triesch vom Lessingtheater Berlin: „Maria Magdalena." Ein bürgerliches Trauerspiel in drei Aufzügen von Friedrich Hebbel.

Sonntag, den 9. Dez. Nachm. 3 Uhr ermäßigte Preise. Zweite Fremden-Vorstellung: „Tannhäuser". Große Oper von Richard Wagner.

Abends 7,30 Uhr: „Die Landstreicher." Operette von C. W. Ziehrer.

Montag, den 10. Dez. Anfang 8 Uhr Opernpreise. Letztes Gastspiel von Frl. Irene Triesch vom Lessingtheater Berlin: „Hedda Gabler." Schauspiel von H. Ibsen.

Wetterbericht der deutschen Seewarte.

6. Dez.: Nebel, wolkig, bedeckt, strichweise Niederschläge, wärmer.
7. Dez.: Meist trübe, strichweise heiter, ziemlich milde.
8. Dez.: Vielfach bedeckt, Niederschläge, feuchtkalt, Nebel.

Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Schade, Schwerte.

Gehören Sie selbst zu der kleinen Gemeinde der Bücherfreunde?
Oder haben Sie jemand, für den ein gutes Buch das passendste Weihnachts-Geschenk ist?
Dann werden Sie nachstehendes, selten günstiges Angebot freudig begrüssen.

Ich empfehle:

Klassiker.

Goethes ausgewählte Werke, 16 Bände in 4 eleganten Originalleinenbänden . . . . Mk. 7.—
Goethes Werke in einem Gross-Oktav-Leinenband Mk. 4.—
Schiller's sämtliche Werke 12 Bände in 4 eleganten Original-Leinen-Bänden . . . . Mk. 7.—
Schiller's Werke in einem Gross-Oktav-Leinen-Bande Mk. 3.—
Reuter's sämtl. Werke, 8 Bände in 4 eleganten Originalleinenbänden . . . . . Mk. 5.—
Reuter's sämtl. Werke in einem Gross-Oktav-Leinen-Band . . . . . Mk. 3 —
Heine's sämtl. Werke in einem Gross-Oktav-Leinenband . . . . . Mk. 3.—
Lenau's sämtl. Werke in einem Gross-Oktav-Leinenband Mk. 2.—
Uhland's sämtl. Werke in einem Gross-Oktav-Leinenband Mk. 4.—
Körner's sämtl. Werke in einem Gross-Oktav-Leinenband Mk. 2.—
Hebbel's sämtl. Werke in einem Gross-Oktav-Leinenband Mk. 4.—
Lessings Werke in einem Gross-Oktav-Leinenband . Mk. 3.—
Grillparzer's Werke in einem Gross-Oktav-Leinenband Mk. 3.—
Shakespeare's Werke in einem Gross-Oktav-Leinenband Mk. 4.—
etc., etc., etc.

Gedichte.

Göthe's Gedichte mit Goldschnitt . . . . . Mk. 1.75
Schiller's Gedichte mit Goldschnitt . . . . . Mk. 1.75
Chamisso's Gedichte mit Goldschnitt . . . . Mk. 1.75
Eichendorf's Gedichte mit Goldschnitt . . . . Mk 1.75
Lavater, „Worte des Herzens" . . . . . Mk. 1.—
Immermann Oberhof, mit Goldschnitt . . . . Mk. 1.75
Hauff, Lichtenstein mit Goldschnitt . . . . . Mk. 1.75
Hauff, „Die Bettlerin" mit Goldschnitt, ... Mk. 1.—
Gellenberg Dichterklänge Mk 2.—
etc., etc., etc.

Illustr. Prachtwerke.

Chamisso, „Frauenliebe und Leben", ... Mk. 5.—
Eichendorf, Taugenichts Mk. 5.—
Goethe, „Hermann und Dorothea", ... Mk. 5.—
Rückert, „Liebesfrühling", Mk. 5.—
Tennyson, „Enoch Arden", Mk 5.—
v. Liliencron, „Kriegsnovellen", ... Mk. 5.—
Rohling und Sternfeld, „Die Hohenzollern", ... Mk. 3.—
Weiland, „Deutschland zur See", ... Mk. 4.—

Moderne Volksbibliothek

Elegant in Ganzleinen gebunden Gross-Oktav-Format, pro Band ca. 800 Seiten.
Reymond, „Das Weltall", Mk. 7.—
Mertens, „Illustrierte Weltgeschichte", ... Mk. 7.—
Reymond, „Illustrierte Länder- und Völkerkunde", . . . Mk. 7 —
Klenze, Illustrierte Tier- u. Pflanzenkunde . . . Mk. 7.—
Emmer, Illustrierte Kunstgeschichte . . . . . Mk. 7.—
Torka, Im Reiche der Erfindungen (reich illustr.) . . . Mk. 7.—

Jugend-Schriften.

Serie Gerstaecker, à Band Mk. 2
Serie Drewitz, Reise-Erlebnisse u. Märchen, etc. à Band Mk. 1.75
Serie Drewitz, Soldatengeschichten . . . . . Mk. 1,50
Serie Drewitz, Erzählungen Mk. 1 50
und viele andere.

Unterhaltungs-Literatur

Serie Ruppins, à Band Mk. 1,50 sowie viele Schriften und Werke von ersten, berühmten und bekannten Autoren.

Allerlei nützliche und belehrende Bücher:

Müller-Pelling, Deutsche Flora, 2 Bände, zusammen Mk. 10.—
Stoll, Wanderungen durch Altgriechenland, 2 Bände zusammen . . . . . Mk. 5.—
Stoll, Die Meister der griechischen Litteratur . . . Mk. 2.—
Stoll, Die Meister der römischen Litteratur . . . Mk. 2.—
Ernst, Litterarische Charakterbilder . . . . . Mk. 2 50
Stiffer, Studien . . . . Mk. 2.50
Webster, vollständiges Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache . . . . . Mk. 5.—
Meissner, Deutsch-englisches Taschenwörterbuch . . Mk. 1.—
Meissner, Englisch-deutsches Taschenwörterbuch . . Mk. 1.—
Kastner, Deutsch-französiches Taschenwörterbuch . . Mk. 1.—
Kastner, Französich-deutsches Taschenwörterbuch . , Mk. 1.—
Gerlach, Deutsch-italienisches Taschenwörterbuch . . Mk. 1.—
Gerlach, Italienisch-deutsches Taschenwörtercuch . . Mk. 1.—
Petri, Fremdwörterbuch } Das beste existirende Fremdwörterbuch . . . . . Mk. 3 —
1 Serie „Wissen ist Macht", à Bändchen . . . . . Mk. 0.30
etc,. etc., etc.

Carl Braus, Schwerte

Buch- und Kunsthandlung. **Buch- und Kunstdruckerei.**